

Eugen Ferdinand von Homeyer (1809-1889) und „Die Vögel Norddeutschlands“

Joachim Neumann

Eugen Ferdinand von Homeyer (1809-1889) and "Die Vögel Norddeutschlands" [The Birds of Northern Germany]. – In this contribution all known data on the proposed book project „Die Vögel Norddeutschlands“ [The Birds of Northern Germany] of Eugen Ferdinand von Homeyer (1809-1889) are presented, including the cross-references to this project in the literature at that time. The book itself, however, was never published and succeeded never beyond a few galley proofs. The exact amount of printed galley proofs is unknown, but 23 are postulated. Today only the sheets 1, 3-7 and 10-14 are located. The remaining sheets as well as the text must be considered lost. The arrangement of the book is reconstructed on the basis of the known galley proofs and a few especially interesting faunistic records are discussed.

Keywords: E. F. von Homeyer, manuscript "Die Vögel Deutschlands"

Joachim Neumann, Robiniestr. 117, D-17033 Neubrandenburg
E-Mail: buverne@gmx.de

1. Einleitung

Mehrfach haben sich namhafte Autoren in der ornithologischen Literatur zu dem Vorhaben Eugen Ferdinand von Homeyers, „Die Vögel Norddeutschlands“ zu erarbeiten, geäußert. Da die zu diesem Thema erschienenen Mitteilungen über viele Jahrzehnte verstreut und z. T. auch widersprüchlich sind, soll unser Wissen hierzu an dieser Stelle zusammengefaßt werden, zumal auch GEBHARDT (1964) darauf hinweist.

2. Rätselraten um „Die Vögel Norddeutschlands“

Homeyer hatte in Gesprächen (SCHALOW 1919a) und in Briefen (z. B. PIETSCH 1889) anderen Ornithologen gegenüber immer wieder – und zwar schon im Jahre 1875 (SCHALOW 1918) – das Vorhaben erwähnt. Hermann SCHALOW (1852-1925) schreibt 1918 hierzu folgendes:

„Im Jahre 1837 hatte Eugen von Homeyer seine ‚Systematische Übersicht der Vögel Pommerns‘ in Anklam erscheinen lassen. Im Laufe der Jahre reifte bei ihm der Plan, dieses Werk in einer vermehrten und verbesserten zweiten Auflage herauszugeben. Beim Sammeln und Sichten des reichen Materials kam er jedoch zu dem Entschluß, die Veröffentlichung zu einer Vogelfauna Norddeutschlands auszugestalten. Als ich gelegentlich der Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft im Jahre 1875 mit Homeyer im Hotel Bellevue in Dresden wohnte und oft mit ihm beisammen war, nahm er häufig Veranlassung von dem Fortschritt des Manuskriptes seiner Arbeit zu sprechen. Ich entsinne mich, daß auch im Jahre 1880 von dem Werke wiederholt die Rede war, als wir, der alte Wiepken¹, Direktor des Oldenburger Museums, und ich, ihn besuchten. Später trennten sich Homeyers und meine Wege.“

SCHALOW zitiert hier (1918) auch aus einem Briefe Koskes (1862-1920) an ihn, wonach offenbar 23 Druckbogen als Korrekturen vorgelegen haben müssen, da Rudolf Blasius bei der Bearbeitung des „Neuen Naumann“ auf die Homeyerschen Texte zurückgegriffen hatte.

Dieser Umfang stimmt etwa mit einer brieflichen Mitteilung Homeyers an Eugène Rey (1838-1909) überein, die PIETSCH (1889) zitiert. Danach lagen am 22. April 1889, also etwa fünf Wochen vor dem Tode des Autors, 19 Korrekturbogen bei Homeyer vor, und er schrieb an seinen Freund, „immerhin werden noch 5 – 6 Bogen gedruckt werden“. Damit läßt sich der Umfang des Werkes auf etwa 384 bis 400 Druckseiten (1 Druckbogen umfasst 16 Seiten) festlegen, von denen SCHALOW (1918) noch meint, dass das Buch „wertvolle Mitteilungen über Vorkommen und Verbreitung der Vögel Norddeutschlands enthält, darf mit Bestimmtheit angenommen werden.“

Das Manuskript aber – und zunächst auch die erwähnten Korrekturbogen – waren nicht auffindbar. Weder im Nachlaß von Rudolf Blasius (1842-1907) noch im Besitz des Majors Carl Schneider (1865-1949) fanden sich Hinweise darauf (SCHALOW 1918; zum Verbleib des Homeyer'schen Nachlasses vgl. auch KNORRE, D. VON & J. NEUMANN, 1993). Selbst der wegen seiner bibliophilen Neigungen bereits zu seinen Lebzeiten bekannte Mainzer Vogelbuchsammler Jakob Moyat (1861-1933) fand keine Unterlagen hierzu, obwohl er ansonsten seine kostspielige Liebhaberei recht erfolgreich betrieb (SCHALOW 1918). Im gleichen Jahrgang der Ornithologischen Monatsberichte meldete sich Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen (1847-1924) zu diesem Thema zu Wort. Er hatte

¹ Um den Umfang dieses Beitrages nicht ausufern zu lassen wird gebeten, über die erwähnten älteren Ornithologen bei GEBHARDT (1964) nachzulesen.

viele Jahre lang mit Homeyer in Verbindung gestanden. In einem Brief vom Juni oder Juli 1888 hatte dieser seinem österreichischen Briefpartner die Absendung der ersten sieben Korrekturbogen der „Vögel Norddeutschlands“ angekündigt. In zwei Dingen allerdings irrte von Tschusi. Er meinte, dass dies die einzigen Bogen seien, die gedruckt worden wären. „Wäre mehr gedruckt worden, so hätte es Homeyer gewiß nicht unterlassen, mir die weiteren Bogen zuzusenden, was nicht geschah“, meinte er. Somit stand für von Tschusi fest: „Mein Exemplar dürfte allem Anschein nach das einzige sein, welches sich erhalten hat.“ Inzwischen wissen wir, dass das Werk fast vollständig in Korrekturbogen vorlag und der Autor weitere Bogen an Briefpartner versandt hatte. Weshalb Homeyer seinem Freund von Tschusi keine weiteren schickte, obwohl sie bereits vorlagen, ist unklar. Nach SCHALOW (1919a) hatte Friedrich Lindner (1864-1922) bei einem Besuch bei von Homeyer in Stolp (Pommern) am 10. Februar 1888 den Korrekturbogen 10 erhalten und Alexander Koenig (1858-1940) in Bonn ließ Schalow die in seinem Besitz befindlichen Druckbogen 10–14 aus, die offenbar bereits im April 1888 vorgelegen haben sollen. Auf der ersten Seite des Bogens 10 befindet sich oben eine handschriftliche Widmung Homeyers, die leider kein Datum trägt (s. hierzu Abschn. 4). Wenn dieser Zeitablauf korrekt ist, dann sind die Bogen umgehend nach Eingang des Manuskriptes sofort gesetzt und gedruckt worden, denn die Ausarbeitungen tragen jeweils am Ende eines Abschnittes die Jahreszahl der Bearbeitung. Hiernach wäre das Manuskript für die Bogen 10–14 erst im Jahre 1888 von Homeyer geschrieben worden. Vermutlich sind sie aber doch erst einige Monate später an den Autor ausgeliefert worden. Die im 2. Absatz dieses Kapitels (s. o.) von Schalow genannten Fortschritte am Manuskript können also bestenfalls Materialsammlungen zum Thema gewesen sein. Bezüglich der Erarbeitung der „Vögel Norddeutschlands“ ist dann SCHALOW (1919a) allerdings eine Verwechslung unterlaufen, die auf Otmar Reiser (1861-1936) zurückgeht. Er zitiert (S. 113) eine Mitteilung, die dieser ihm schrieb: „Bevor ich nach Bosnien übersiedelte, also 1885 und 1886, hatte ich von dem Homeyerschen Werk wiederholt Bürstenabzüge in der Hand. Es war dies in der Familie Raoul von Dombrowski's in Wien. Der Sohn des Genannten, Ernst Ritter von Dombrowski, ... ein großer Verehrer Eugen von Homeyers, mühte sich damals ab, die schwer entzifferbare Handschrift Homeyers richtig zum Druck zu bringen ... Homeyer war ein Hauptmitarbeiter der von den Dombrowski's herausgegebenen Enzyklopädie der gesamten Forstwissenschaft.“ Die Bürstenabzüge, die Reiser sah, betrafen mit Sicherheit die „Allgemeine Enzyklopädie der gesamten Forst- und Jagdwissenschaften“ und nicht die „Vögel Norddeutschlands“. Homeyer hat nämlich die Arbeiten an seinem Manuskript nicht vor 1887 begonnen. Diese Jahreszahl ist die früheste, die sich unter den Artabschnitten als Zeitpunkt der Erarbeitung findet.

Schalow nahm die Mitteilung Reisers zum Anlass, seinen lange über den Tod hinaus gehegten Zorn gegen Homeyer zu zeigen, indem er ungerechtfertigterweise kommentierte: „Die vorstehende Mitteilung ist insofern interessant, als durch sie festgestellt wird, dass bereits im Jahre 1885 bzw. 1886 mit dem Druck des Homeyer'schen Werkes begonnen war. Wir haben also hier den seltenen Fall, dass mindestens vier Jahre an einem kleinen Buche gearbeitet worden ist, welches nie das Licht der Öffentlichkeit erblickt hat.“

um nach kurzer Zeit wieder zu verschwinden. So leben sie den ganzen rauhen Winter hindurch, spottend der gewaltigen Stürme, welche oft mit entsetzlicher Wuth über ihren Köpfen dahinzuräumen.

Das Alpenjchneehuhn zählt den Fuchs, den Marder, den Habicht, den Sperber und — den Herrn der Schöpfung zu seinen Feinden.

Jagd und Fang. Eine ganz amüsante Jagd ist die Suche mit dem Vorstehhunde, da er die Witterung gern aufnimmt, leicht arbeitet, und die Hühner ihn gut anshalten. Nach dem ersten Schusse streifen sie eine kurze Strecke vorwärts und können dann abermals aufgethan werden. Erst wenn sie öfter beschossen werden, streifen sie weiter aus und werden wirklich scheu. Sie sind im allgemeinen dummredig, geistig wenig bedeutende Vögel, über die schon der alte Gesner allerdings mit Ubertreibung sagt: „Sie lassen die Weidloch ganz ungebraucht zu sein kommen | und werden unterweilen allein mit färgelweissen brot gefangen | so ein anderer hüben herzu tritt.“ — Die beste Zeit der Suche ist zwischen 10 Uhr vormittags und 3 Uhr nachmittags. Mit einem guten Hunde kann man in dieser Zeit reiche Beute machen. Nathjam ist es, sich mit gutem Blei, mindestens Nr. 4—5, zu versehen, da leichte Schrote an dem dicken Federbüsch gern abfallen oder doch nicht reich tödlich wirken. Bloß angebleit, gehen sie meistens verloren, da sie sich in Ripen und Steinlöchern vertiefen.

Eine andere Jagdart besteht darin, daßs zwei Jäger gleichzeitig von entgegengesetzten Punkten ausgehen und sich so die Hühner zutreiben.

Im Winter bei der Suche auf Schneehasen können sie ebenfalls leicht erlegt werden, da sie ihren Aufenthalt leicht verrathen. Vetreibt man mit Einbruch des Winters die Suche ohne Hund, soll man sich hüten, auf das erste der aufstehenden Schneehühner zu schießen, denn dies ist sicher eine alte Heme, die Führerin der Kette. Schießt man diese ab, so zerstreuen die anderen Hühner plan- und führerlos, während sie sich sonst in kurzer Entfernung wieder um die Heme sammeln und abermals vor dem Schusse gebracht werden können.

Im Frühlinge streift der Hahn auf den schwarzen Walzfuß zwar sehr häufig zu, aber die Benutzung dieses Umfandes müßte als Aasjägeri bezeichnet werden.

Die Italiener, die bekannten Meister in der Vogelzucht, fangen die Alpenjchneehühner fast zu jeder Jahreszeit in starken Haßhaarstrahlen oder mit Steinstrahlen. Zu diesem Zwecke werden Steinplatten so auf Stelzhölzer gelegt, daßs sich ein Huhn darunter brüthen kann, dabei aber die Hölzer abtritt und unter der Last des Steines verendet. Diese Art des Fanges war schon zu Gesners Zeiten bekannt und geübt.

Von den in Strahlen gefangenen Schneehühnern werden viele lebend verkauft. Bei entsprechender Pflege werden sie leicht zahm, künern aber in der dunstigen Zimmerluft. Das Alpenjchneehuhn gehört eben in jene Gebiete, für die es geschaffen ist, in die frische, freie Luft der Alpen.

(Literatur: Naumann, Bd. VI, p. 401, T. XLX, Fig. 1, 2, u. T. XLXI, Fig. 1, 2. — Frisch, Vögel Europas, p. 279, T. XXX, Fig. 3, 4, 6. — Bl. Hanf, Ueber d. Federwechsel d. Alpenjchneehuhnes, Berch. d. zool.-bot. Ges., Jg. 1854. — Tschudi-Schmidhoffen, Die europäischen Schneehühner, Jagdtsg., Jg. XIX, u. Thunensens Bibl. f. Jäger u. Jagdfreunde, Leipzig 1877, Heft 6.)

Alpenjchwabe, f. Alpenjsegler. *C. v. D.*
Alpenjsegler, *Cypselus melba* Linn. — *Hirundo melba*, Linn., S. N. L., p. 345 (1766 ex Edwards); *H. alpina*, Scop., A. I. H. N., p. 166; *Micropus alpinus*, Wolf, T. D. V. I., p. 282 (1810); *Cypselus melba*, Illig., Pr. S. M. et A., p. 230 (1841); *C. alpinus* (L.), Meyer, T. D. V. III., p. 255 (1822); *Micropus melba* (L.), Boie, Isis 1844, p. 165.

Naumann, VI., p. 123, T. CXLVII, Fig. 1.
Alpenjstärker, Alpenjchwabe, Bergjchwabe, Gibraltarjchwabe, große oder größte Gibraltarjchwabe, größte Schwabe, weißbändige Mauerjchwabe, große Mauerjchwabe mit weißem Bauche, große Thurnjchwabe, großer Spyr, Bergspyr. — Engl.: White-bellied Swift, Alpine-Swift; frz.: Martinet à ventre blanc; ital.: Rondone di mare, Rondone maggiore; russ.: Stresh Kamenny, Belobruhey Stresh; ung.: havasi Fölleng; böhm.: Rorýs podhorní; poln.: Jezýk gorny; troat.: Biela dopa.

Die Segler stehen den Schwaben außerordentlich nahe, haben jedoch sämmtliche vier Behen nach vorwärts gerichtet und weit mächtigere Flügel und kürzere Schwänze. Die größte Art ist der Alpenjsegler, dessen Flügelspanne bis zu 21 cm lang ist. Die Oberseite ist erdbrann, die Unterseite weiß mit erdbrannen Schwanzdecken und ebensolcher Brustbinde. Diese Art lebt auf den Hochgebirgen des südlichen Europa und Asien bis Indien. Sie ist einer der gewaltigsten Flieger von allen Vögeln. Sehr einzeln ist der Alpenjsegler auch in Großbritannien, in der norddeutschen Ebene und in Jütland beobachtet worden. Es ist dieses seltene Erscheinen ein Beweis für den großen Ortsinn der Vögel, da es für den Alpenjsegler nur eine verhältnismäßig kurze Zeit erforderlich würde, um von seinen Brutplätzen nach Norddeutschland zu gelangen. Nicht allein auf den Hochgebirgen, sondern auch auf den Thürmen und Mauern hoher Gebäude, in der Schweiz, namentlich auf dem Kirchthurme von Bern, nistet diese Art. Sie kommt an ihre Wohnplätze weit früher (März, April) als der Mauersegler an die feinen und leidet daher bei eintretendem Spätfrost oft recht große Noth.

Der Beginn des Eierlegens fällt nach Ortstamer in den Anfang des Juni; das Gelege besteht fast immer aus 3, nur selten aus 2 und außergewöhnlich 4 weißweißen Eiern von glanzloser Schale. Ubrigens ist auch das Brutgeschäft des Alpenjseglers noch keineswegs genügend erforscht, da seine Brutplätze wie jene des Alpenmauerjägers meist äußerst schwer zugänglich sind.

C. v. D.
Alpenjpecht, f. Alpenmauerkäufer.
C. v. D.

— 12 —

Im Jahre 1835, wo man in mehreren Gegenden Deutschlands noch bis gegen den 20. October einzelne Vögel dieser Art bemerkte, sahe ich noch am 5. Novemb. Abends, bei einer Kälte von 5 bis 6 Grad Reaumur, eine Rauchschnalbe, die sehr raschen und manteren Fluges ihren Weg in Südwest fortsetzend, einem nahen Dorfe zueilte. Da wir schon einige Tage früher einen gelinden Frost hatten, lässt es sich kaum begreifen, wo diese Schnalbe ihre Nahrung fand.

Sie ändert in der Färbung des Unterleibes sehr, vom hell Rostweiss, oder fast reinen Weiss, bis zum Rostroth ab, welches öfter den ganzen Unterleib einnimmt. Selbst unter den von Rügen nördlich wandernden Rauchschnalben finden sich solche Exemplare.

II. Segler. CYPSELUS, JII.

33. Der Mauer-Segler. CYPSELUS *apus* JII.

0 Auf allen Stadtktürmen gemein, weniger auf Dorfktürmen und in alten Ritterburgen, aber auch in Wäldern, dort in hohlen Räumen nistend. Ueberrachtet im Herbste gerne im Rohr.

34. Der Alpen-Segler. CYPSELUS *melba* JII.

In dem Rostocker Museum befindet sich ein in Mecklenburg geschossenes Exemplar, dürfte sich daher auch wohl einmal hierher verfliegen.

III. Tagschläfer. CAPRIMULGUS L.

35. Der europäische Tagschl. *C. europaeus* L.

Der Druck des Buches war bei Carl Heinrich Schulze in Gräfenhainichen begonnen worden, was Schalow ermittelt hatte. Er teilte hierzu mit: „Diese Buchdruckerei ist inzwischen eingegangen². Der frühere Geschäftsführer derselben teilte mir mit, dass nach seiner Erinnerung das Werk nicht fertig gestellt worden sei. Was mit den ausgedruckten Bogen geworden ist, wusste er nicht.“

In diesem Aufsatz revidierte Schalow seine Meinung über die „Vögel Norddeutschlands“ von 1918, nachdem er die Druckbogen aus dem Museum Alexander Koenig gesehen hatte: „Die Nomenklatur der einzelnen, nur binär benannten Arten, ist eine völlig willkürliche. Der Text aus den 1837 erschienenen Vögeln Pommerns wird wörtlich abgedruckt. Dann folgen vereinzelte ergänzende faunistische Notizen für Pommern, Literaturauszüge ohne Angabe der Quellen über Deutschland, biologische Mitteilungen und vereinzelte systematische Ausführungen. Nach Einsicht der vorliegenden Druckbogen möchte ich meine früher ausgesprochene Ansicht, dass das in Rede stehende Homeyer'sche Werk wertvolle Mitteilungen über Vorkommen und Verbreitung der Vögel Norddeutschlands enthalten dürfte, sehr wesentlich einschränken. Die uns erhaltenen Druckbogen... zeigen aufs neue, dass die wissenschaftliche Tätigkeit des Genannten von seinen Freunden stark überschätzt wurde. Homeyer ist in seiner Auffassung und Beurteilung der fortschreitenden Forderungen einer neuzeitlichen Ornithologie nie über den engen Horizont seines kleinen hinterpommerschen Wohnstädtchens hinaus gekommen.“

Aus heutiger Sicht und in Kenntnis der Druckbogen, die Schalow vorgelegen haben und deren Kopien jetzt mir vorliegen, muss das Urteil allerdings abgemildert werden. Natürlich hat Schalow auch hier seinen Groll gegen Homeyer nicht unterdrücken können. Er gibt für diesen übrigens eine Erklärung (1919b, S. 41): Homeyer hatte eine frühere Arbeit Schalows heftig kritisiert. Dass sich Homeyer mit derartigen Bemerkungen besonders in zunehmendem Alter heftig polemisierend und nicht immer zutreffend, denguten und angemessenen Ton vergessend, nicht unbedingt Freunde machte, ist in der Literatur mehrfach erwähnt worden. Er war in seinem Urteil hart und unversöhnlich; seine Maxime „Durch Zweifel zur Wahrheit“ trug mitunter sonderbare Blüten. So unterdrückte er sogar mehrfach eigene Feststellungen, die er vor sich selbst als korrekt erkannt hatte, wenn sie ihm zu unwahrscheinlich erschienen und er sie nicht zweifelsfrei zu beweisen imstande war. Vor diesem Hintergrund ist das Verhalten Hermann Schalows sicher nicht verwunderlich, obwohl auch Schalow mit dem Äußern seiner Meinung über andere (z. B. H. Hocke) durchaus auch nicht zimperlich war!

² Die Druckerei Schulze war zwischenzeitlich geschlossen worden, sein Besitzer ging für einige Zeit nach Berlin. Später kam er zurück und eröffnete die Druckerei unter dem gleichen Namen erneut (Horst Winkler, Gräfenhainichen, mündl.), u. a. führte F. Trömel, der Verleger R. Kuhks für dessen „Vögel Mecklenburgs“, 1937/1938 mit ihr Verhandlungen wegen des Druckes des besagten Buches von R. Kuhk.

Wer alles in den Besitz der Druckbogen gekommen sein mag, kann heute nicht mehr eruiert werden. Sie mögen jedenfalls auch Friedrich Tischler vorgelegen haben, denn er nennt sie 1941 unter Nr. 1004 des Literaturverzeichnisses seines Werkes.

3. Suche nach dem Manuskript

Mehrfach ist die Frage gestellt worden nach dem Verbleib des Manuskriptes. Alle Nachforschungen verliefen ergebnislos. Auch im Nachlass der Brüder Blasius war nichts zu finden; hier waren die Unterlagen am ehesten vermutet worden. Schließlich glaubte Richard Heyder (1884-1984), in einem alten Antiquariatskatalog fündig geworden zu sein (HEYDER 1958). Im Lagerkatalog 195 von 1928 des in Ornithologenkreisen bekannten und in einem guten Ruf stehenden Leipziger Antiquars Max Weg glaubte er unter den Angebotsnummern 1611 und 1612 das Gesuchte gefunden zu haben. Er schrieb damals: „Es unterliegt fast keinem Zweifel, daß in diesen beiden Stoffsammlungen (oder in einer von ihnen) das gesuchte Manuskript zu sehen ist.“ Wer diese beiden Titel allerdings erworben hatte, war zunächst unklar. Diese Frage zu klären, blieb schließlich unserem Jubilar vorbehalten. Er entdeckte beide Positionen in der Sammlung Jakob Moyats, die sich heute in der Stadtbibliothek Mainz befindet (SCHLENKER 1985), und er konnte zweifelsfrei feststellen, dass es sich bei keiner der beiden Positionen um das seit langem gesuchte Manuskript handelt.

Wo also könnte das Manuskript zu suchen sein? Meine Recherchen in der einstigen Buchdruckerstadt Gräfenhainichen ergaben, dass von den alten Druckereien des C. H. Schulze heute nichts mehr übriggeblieben ist. Einmal ist sicher durch das während oder kurz nach dem Ersten Weltkrieg geschlossene Unternehmen und den Weggang des Inhabers nach Berlin kaum etwas über die Zeit gerettet worden. Sollte das dennoch vielleicht mit einzelnen Stücken der Fall gewesen sein, so sind diese mit Sicherheit in den unruhigen Zeiten gegen Ende des Zweiten Weltkrieges und den Jahren danach, in denen die Druckerei-Unternehmungen Gräfenhainichens – inzwischen verstaatlicht – mehrmals umziehen mussten, vernichtet worden. Außerdem war das Unternehmen einmal abgebrannt. Wir können also heute davon ausgehen, dass sowohl das Manuskript als auch möglicherweise noch in der Druckerei befindliche Korrekturbogen – sog. „Aushängebogen“ – oder gar ausgedruckte Bogen nicht mehr existent sind. Somit sind die in Archiven und (vielleicht auch Privat-) Sammlungen befindlichen Reste die einzigen Dokumente, die uns einen Eindruck von Homeyers Arbeit in dieser Richtung geben.

4. Die noch vorhandenen Korrekturbogen der „Vögel Norddeutschlands“

Mir liegen die Kopien von insgesamt 11 Druckbogen der „Vögel Norddeutschlands“ vor, nämlich die Bogen 1 und 3 bis 7 mit einer Widmung an A. v. Pelzeln in Wien³ und die Bogen 10 bis 14 mit der Widmung an Alexander Koenig, die auch SCHALOW 1918 vorlagen

(s. Abschn. 2)⁴. Nach den im Museum Alexander Koenig in Bonn befindlichen Druckbogen hatte ich auf Grund des Hinweises von SCHALOW (1918) gezielt gesucht. Das Auffinden der Wiener Druckbogen gelang mehr durch Zufall, da ich häufig bei Korrespondenzpartnern danach fragte. Die Suche nach den im Besitz von Tschusi zu Schmidhoffen gewesenen Bogen 1 bis 7 verlief bisher leider ergebnislos (das Konvolut scheint auch den im Wiener Bestand fehlenden Bogen 2 enthalten zu haben). Auch eine Nachfrage im Österreichischen Staatsarchiv, Abt. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, in dem sich Unterlagen zu Kronprinz Rudolf von Österreich befinden, brachte leider kein Ergebnis. So ist z. Zt. leider davon auszugehen, dass keine weiteren Druckbogen erhalten geblieben sind.

Wie ist nun Schalows Meinung über Homeyers Arbeit zu werten bzw. scheint es überhaupt lohnend, sich mit dem Gegenstand zu befassen?

Zunächst teilt Schalow mit, dass der Text der 1837 erschienenen „Uebersicht der Vögel Pommerns...“ erneut abgedruckt worden sei. Dagegen ist nichts zu sagen. Hätte Schalow weiterhin mitgeteilt, dass bei den entsprechenden Arten auch der Text des Nachtrages von 1841 erneut abgedruckt worden ist, wäre die Absicht des Verfassers deutlich geworden. Liest man Schalows Text nicht mit verklärten Sinnen und kennt seine Eigenart, die Leistungen Anderer nicht unbedingt objektiv bewerten zu können (oder zu wollen; ALEX in Vorber.), dann wird die Absicht erkennbar. Schalow schreibt weiter: „Dann folgen vereinzelte ergänzende faunistische Notizen für Pommern, Literatúrauszüge ohne Angabe der Quellen über Deutschland, biologische Mitteilungen und vereinzelte systematische Ausführungen.“ Homeyers Konzept war also klar durchdacht und seiner Zeit voraus, nämlich: eigene Quellen, Vorkommen in Pommern, Vorkommen in Deutschland, biologische Mitteilungen, systematische Ausführungen. All dies sind Angaben, die wir an eine moderne Avifauna noch heute stellen (hierfür gibt es diverse Beispiele). Somit war der Umfang des Werkes doch ganz entschieden angewachsen, denn die beiden Publikationen Homeyers von 1837 und 1841 enthielten lediglich faunistische Aussagen bezüglich Pommern!

Was nun die Kritik an „Literatúrauszüge ohne Angabe der Quellen über Deutschland“ betrifft, so war die von Homeyer angewandte Methode zu jener Zeit, also 30 Jahre vor Schalows Ausführungen, in dieser Form durchaus üblich (vgl. z. B. JÄCKEL 1891). Die stürmische Entwicklung in der Ornithologie begann gerade einzusetzen, und die bis dahin erschienene Literatur war noch überschaubar. Wenn Homeyer z. B. schreibt „Rohweder berichtete ...“ dann war damals klar, wo die Quelle zu suchen sei. Im Übrigen hat sich Homeyer nicht nur auf bereits niedergelegte Berichte verlassen, sondern in

³ Die Originale befinden sich im Naturhistorischen Museum Wien, die Kopien verdanke ich Herrn Dr. Herbert Schifter, Wien.

⁴ Kopien der Druckbogen verdanke ich Frau Dr. van den Elzen, Bonn.

ähnlich dem Röcheln des Molches, nur mit dem Unterschiede, dass der Molch zwei Töne, einen aufsteigenden und einen abfallenden hat. Mehrmals habe ich jedoch gesehen, dass die Nachtschwalbe sich bei ihren Balzübungen an den Stamm einer starken Kiefer -- spechtartig anhakt, auch aufgescheucht immer wieder an dieselbe Stelle zurückkehrt, um ihren eigenthümlichen Liebesgesang von neuem hören zu lassen. Die Anhänglichkeit an einen bestimmten Platz bleibt der Nachtschwalbe auch auf dem Zuge eigen. Gewöhnlich ist es ein wagerecht stehender stärkerer Ast, auf welchem dieser Vogel der Länge nach liegt, aber ein solcher Ast muss allen Nachtschwalben als Ruheplatz besondere Annehmlichkeiten bieten, denn wenn man auch auf solcher Stelle einen Vogel wegfängt, ist doch gewöhnlich am andern Tage der Platz wieder besetzt, ja auch im nächsten Jahre finden sich zur Zugzeit wieder Nachtschwalben, welche den Platz aufsuchen. (1887.)

49. Der Alpensegler. *Cypselus melba* Linn.

In dem Rostocker Museum befindet sich ein in Mecklenburg geschossenes Exemplar, dürfte sich daher auch wohl einmal hierher verfliegen. (1837.)

Was das Rostocker Exemplar anbelangt, so soll dasselbe nicht mehr vorhanden sein und aus diesem Grunde hat Pastor Zander die Art in seinem Verzeichniss der Vögel Mecklenburgs nicht aufgenommen. Diese Logik ist mir unverständlich. Gewiss ist, dass Professor Stempel mir — etwa um das Jahr 1827 — bei Besichtigung der Rostocker Universitätsammlung, versicherte, dass das vorhandene Exemplar ein mecklenburger sei. Prof. Dr. Link, „Beschreibung der Naturaliensammlung der Universität zu Rostock 1806“, sagt p. 35 bei der Alpenschwalbe: „Dieses Exemplar ist das einzige von dieser Art, welches man hier zu Lande bemerkt hat.“ Pfarrer Jäckel berichtet im C.-J. 1861 p. 305: „Am 15. Sept. 1849 schoss der herzoglich coburgsche Jagdgehülfe Seyfarth nahe bei der Stadt Coburg einen von Schwalben verfolgten Alpensegler. Im Magen befanden sich u. a.

unklaren Fällen hat er auch versucht, eine Klärung herbeizuführen. So ist u. a. beim „Braunen Geier“ (Gänsegeier, *Gyps fulvus*) folgendes zu lesen: „Am 17. September 1866 erlegte Hegemeister Hildebrand zu Rödenbeck bei Bahn a. O. einen Geier, der als grauer Geier⁵ in den Zeitungen aufgeführt wurde.“

Genauere Mitteilungen, welche Herr Hildebrand die Güte hatte, mit brieflich zu geben, liessen mich unzweifelhaft feststellen, dass es sich um einen jüngeren braunen Geier handelt.“

Gehörten ausgewertete Quellen nicht unbedingt zur verbreiteten ornithologischen Literatur oder gab es mehrere Quellen, die ohne genaue Nennung missverständlich sein konnten, so führte Homeyer genaue Zitate auf, wie beispielsweise beim Gänsegeier: „Görlitz, Abhandlungen 1827 p. 86“ oder beim Alpensegler, *Apus melba*: „Prof. Dr. Link, ‚Beschreibung der Naturaliensammlung der Universität zu Rostock 1806‘, sagt ...“

Derartige Angaben finden sich vielfach in den „Vögeln Norddeutschlands“. Somit bleibt festzustellen, dass Schalows Auslassung, Homeyer sei „in seiner Auffassung und Beurteilung der fortschreitenden Forderungen einer neuzeitlichen Ornithologie nie über den engen Horizont seines kleinen hinterpommerschen Wohnstädtchens hinaus gekommen“, eine Böswilligkeit ist, die nicht objektiv, sondern von dem angestauten Zorn des Autors diktiert worden ist!

5. Faunistisch beutende Aussagen

An dieser Stelle soll der Versuch unternommen werden, die vorliegenden Kopien der Druckbogen der „Vögel Norddeutschlands“ nach einigen faunistisch bedeutenderen Feststellungen zu durchforschen und solche nach Möglichkeit auch zu werten.

Gänsegeier, *Gyps fulvus*: s. Abschn. 4. Dieses Stück ist nicht genannt bei TOMISOJC & STAWARCZYK (2003). Bahn (heute Banie) liegt etwa 22 km SSO Greifenhagen (heute Gryfino).

Rötelfalke, *Falco naumanni*: Homeyer erwähnt die Art aus der Sammlung Fehrmanns (s. a. NEUMANN 1983, siehe auch BUSCHING et al. 1990): „Fehrmann war ein guter und zuverlässiger Sammler und auch guter Jäger. So viel ich mich erinnere, hatte er ein Stück seiner Sammlung selbst erlegt, jedenfalls frisch präpariert, welches später in die Sammlung des Fürsten RADZIWILL gekommen ist.“ SCHALOW (1919b) verweist unter Hinweis auf C. L. BREHM (Oken's Isis 1834, Sp. 38-70) auf dieses Stück und erkennt diesen Nachweis ausdrücklich an (S. 286). Weiter unten (S. 452) ist zu lesen, dass er 1872 die Sammlung des Fürsten Radziwill besichtigen konnte, in die inzwischen die Fehrmannsche Sammlung eingegangen war, und er erwähnt dort auch *Falco naumann naumanni*, womit wohl zweifellos das Fehrmannsche Stück gemeint war! Dennoch wurde diesem Nachweis, den ich für absolut sicher halte, in der Avifauna Brandenburgs lediglich unter

⁵ Mönchsgeier, *Aegypius monachus*.

Bezugnahme auf die Originalquelle Brehms die Anerkennung versagt (MÄDLow 2001). Häherkuckuck, *Glamator glandarius*: das über diese Art in den „Vögeln Norddeutschlands“ Gesagte trägt leider nicht zur Klarstellung bei, im Gegenteil, die Fakten werden noch verworrener. Homeyer ergänzt nämlich seine Mitteilung von 1837 dahingehend, dass er das Stück im Greifswalder Museum selbst gesehen habe, „doch ist es jetzt [1887; J. N.] nicht mehr vorhanden, ohne dass sein Verbleib nachzuweisen wäre.“ Weiterhin schreibt er, dass dieser Vogel ein altes Männchen gewesen sei. Auch sei außer diesem Stück nur noch ein solcher Vogel gleichzeitig gesehen worden, nicht mehrere, wie Schilling im Nachhinein behauptet hatte (KÖNIGSTEDT 1986). Nach KUHK (1939) war jedenfalls ein Stück da, und KÖNIGSTEDT (1986) konnte sogar ein Foto davon (im Jugendkleid, kein Männchen ad.!) seinem kritischen Beitrag beifügen. Das Ganze lässt den Schluss zu, dass Homeyer vielleicht ein anderes Stück im Greifswalder Museum gesehen haben könnte als die späteren Gewährsleute, ein Stück, das möglicherweise später nicht mehr aufzufinden war? Wie dem auch sei: die Art kann jedenfalls auch weiterhin nicht als in Mecklenburg-Vorpommern vorgekommen gelten (KLAFS & STÜBS 1987).

Weißrückenspecht, *Dendrocopos leucotos*: 1837 hatte HOMEYER (S. 83) lediglich geschrieben „Ist bereits durch Herrn Dr. Schilling beobachtet.“ Als Quelle gab Homeyer in den „Vögeln Norddeutschlands“ fälschlicherweise jedoch seine Publikation von 1841 an! In den „Vögeln Norddeutschlands“ teilt er dann mit „Die vermeintliche Beobachtung des Dr. Schilling hat sich nach späterer Prüfung nicht bewährt.“ Merkwürdigerweise aber berichtete Homeyer 1841, dass im „Dez. 1837 3 Ex. [in] Nerdin b. Anklam, erlegt“ worden seien. Dieser „Nachweis“ findet jedoch in den „Vögeln Norddeutschlands“ keinerlei Erwähnung. Dagegen teilt er aber mit, dass er „vor etwa 20 Jahren im Monat Januar“ in seinem Park in Warbelow diesen schönen Specht aus 15 Meter Entfernung habe beobachten können. In KLAFS & STÜBS (1987) wird Homeyers Aussage von 1841 als einer von (bisher) zwei Nachweisen der Art für Mecklenburg-Vorpommern erwähnt. Angesichts der Seltenheit des Weißrückenspechtes in der Region halte ich das Vorkommen und die Erlegung von drei Exemplaren gleichzeitig im Jahre 1837 in Nerdin nicht für gesichert, zumal auch Homeyer nicht wieder auf diese Angabe zurückkommt. Der „Nachweis“ bei KLAFS & STÜBS (1987) sollte wohl besser gestrichen werden!

Schieferdrossel (= sibirische Drossel), *Zoothera sibirica*: HOMEYER gibt hier fälschlicherweise das Jahr 1841 an, obwohl er in der Originalmitteilung (Okens Isis 1843, Sp. 604) als Funddatum das Jahr 1842 nennt, was wohl richtiger ist.⁶

Schwarzkehdrossel, *Turdus atrogularis*: entgegen seiner sonst geübten Praxis hat Homeyer in den „Vögeln Norddeutschlands“ bei dieser Art (wie übrigens auch beim Weißrückenspecht; s. o.) nicht den Text aus dem Nachtrag (1841) wiederholt, was zunächst für Verwirrung sorgte. Im Nachtrag (S. 13) schrieb er unter Nr. 85: „In der Nähe von Nerdin [von mir unterstr.; J. N.] wurde im October 1835 ein junges Männchen in den Dohnen gefangen, von einem Liebhaber ausgestopft und mir nach Vollendung meiner Uebersicht der Vögel Pommerns übergeben.“ In den „Vögeln Norddeutschlands“

steht jedoch (S. 172 unter Nr. 139): „Zur Zeit der ersten Auflage war es mir noch nicht bekannt, dass der Vater meines kürzlich verstorbenen Meyer im October 1835 zu Pritznow (Vorpommern) ein jüngeres Männchen gefangen hatte, welches ich im Jahre 1838 erhielt. (1841).“ Einen Ort „Pritznow“ gibt es m. W. in Vorpommern nicht, wohl aber „Pritzenow“, das etwa 3 km nördlich von Klempenow liegt und das gemeint sein mag. Der bei KLAFS & STÜBS (1987) angegebene Fundort ist damit wohl nicht ganz korrekt und sollte bei einer Neubearbeitung der „Vogelwelt Mecklenburgs“ korrigiert werden. Pritzenow liegt etwa 3 km nördlich von Klempenow (und damit nur etwa 10-12 km Luftlinie von Nerdin entfernt).

Steinsperling, *Petronia petronia*: nach KLAFS & STÜBS (1987) gibt es für diese Art keinen gültigen Nachweis für Mecklenburg-Vorpommern. Homeyers Angabe von 1837, dass ihn Otto einmal aus der Provinz erhalten habe, wird nicht als ausreichend erachtet. OTTO (in BUFFON, 1784) sagt jedoch S. 184-185 ganz klar: „Diesen Graufink kennet man in Pommern nicht, und obgleich ich die Vögel hier selbst von Jugend auf beobachtet, gesammelt und mit Schriftstellern verglichen habe, so habe ich ihn doch nur erst 1777 kennen gelernt. Damals ward er mir nämlich als eine große Seltenheit gezeigt ...“ Weiterhin sagt Homeyer (S. 210): „Herr HEYDEMANN zu Thalberg bei Treptow a. d. Tollense besitzt in seiner schönen Localsammlung zwei Stück, welche er auf seinem Felde unter einem Schwarm von Hänflingen, im Spätherbste, etwa vor 20 bis 25 Jahren erlegte.“ Ich zweifle überhaupt nicht daran, dass diese Aussage der Wahrheit entsprochen hat und sehe keinen Grund, das Vorkommen des Steinsperlings weiterhin als nicht ausreichend sicher zu betrachten (vgl. hierzu das bezüglich der Sammlung Heydemanns Gesagte in NEUMANN 1979, 1982 und 2009).

6. Zusammenfassung

Das Wissen um das mehrfach in der Literatur erwähnte Projekt Eugen Ferdinand von Homeyers, ein Buch über „Die Vögel Norddeutschlands“ zu schreiben, wird zusammengefaßt. Leider ist das Buch nie erschienen, es sind lediglich einige Druckbogen bekannt geworden, die bisher nur unzureichend ausgewertet worden sind. Die Gesamtzahl der vorhanden gewesenen Druckbogen ist unbekannt, möglicherweise waren es 23. Bis heute konnten nur die Bogen 1, 3-7 und 10-14 aufgefunden werden. Der Rest muß ebenso wie das Gesamtmanuskript des Buches als verschollen gelten. Das Konzept des Buches wird nach Kopien der erhaltenen Druckbogen vorgestellt, und es werden einige wenige, faunistisch besonders interessante Angaben diskutiert.

⁶ Bei KLAFS & STÜBS (1987) ist als 2. Quelle ein falsches Zitat genannt, nämlich 1846 (= Rhea I). Richtig ist dagegen die im Literaturverzeichnis nicht angegebene Quelle Rhea II, 1849: 144-159 (Ueber die Gattung *Turdus*).

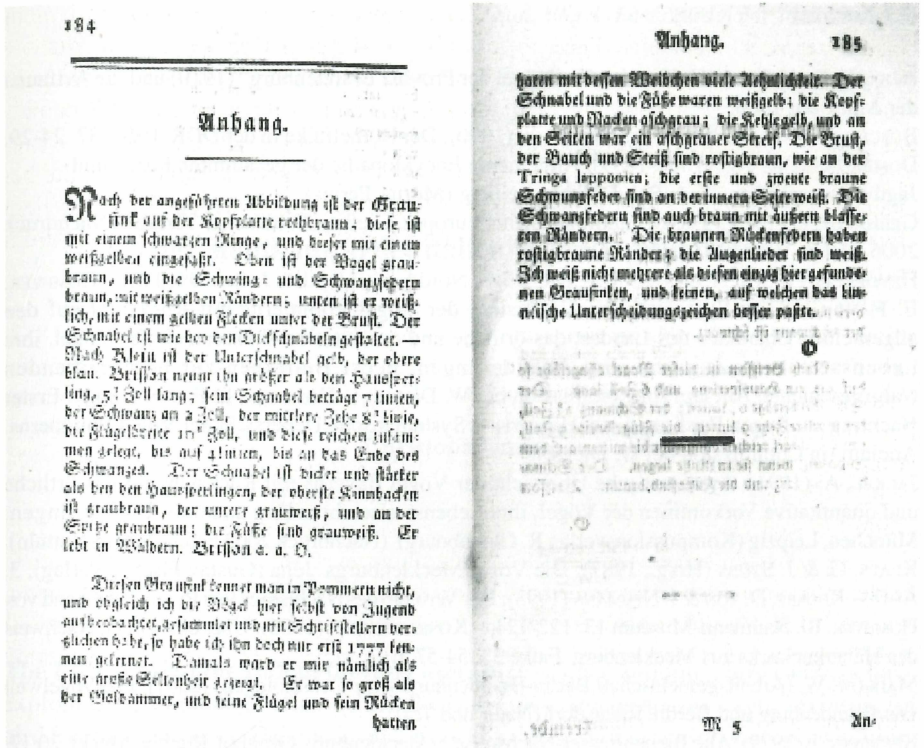


Abb. 4. Ottos Anmerkung bezüglich des Steinsperlings in Pommern aus BUFFON (1784).

7. Dank

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, all jenen Dank zu sagen, die mir mit Material für diese Zusammenstellung helfen konnten. Es sind dies in erster Linie Frau Dr. R. van den Elzen, Bonn, sowie die Herren Dr. Josef Feldner, Villach, der mir außerdem wertvolle Hinweise zur Verbesserung des Manuskriptes gab, Peter Pätz und Horst Winkler, Gräfenhainichen, und das Ehepaar Theresa und Dr. Herbert Schifter, Wien. Herr Dr. Frank Steinheimer war so freundlich, das Summary ins Englische zu übersetzen, und nicht zuletzt war es der mit dieser Schrift zu Ehrende, mein Freund Rolf Schlenker, mit dem ich mich seit Jahren über dieses Thema austauschen konnte. Mein Dank gilt aber gleichermaßen allen, die ich um Auskünfte bzw. Unterlagen bat und die mir nicht helfen konnten, weil in den von ihnen betreuten Dienststellen und Sammlungen nichts vorhanden ist (z. B. Haus der Natur Salzburg, Archiv der Universität Graz oder Archivum Panstwowe w Koszalinie). Auch solches zu wissen kann hilfreich sein.

8. Literatur

- ALEX, U. (in Vorber.): H. Hocke: „Die Vögel der Provinz Brandenburg“ (1910) und die Avifauna der Mark um 1900.
- BUSCHING, W.-D., U. KOLBE & J. NEUMANN (1990): Der Röthelfalke in der DDR. *Falke* 37: 24-29.
- DOMBROWSKI, R. VON (1886-1889): Allgemeine Encyclopädie der gesammten Forst- und Jagdwissenschaften. 1.-4. Band. Wien, Leipzig (Moritz Perles).
- GEHARDT, L. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas. Gießen (Brühlscher Verlag). (Nachdruck 2006 AULA-Verlag Wiebelsheim).
- HEYDER, R. (1958): HOMEYERS MS „Die Vögel Norddeutschlands“. *J. Orn.* 99: 113. – HOMEYER, E. F. VON (1837): Systematische Uebersicht der Vögel Pommerns mit Rücksicht auf den allgemeinen Charakter des Landes, das örtliche und quantitative Vorkommen der Vögel, ihre Lebensart, ihren Zug und ihre Abänderungen, nebst Beiträgen zur beschreibenden Naturgeschichte. Anclam (in Commission bei W. Dietze). – HOMEYER, E. F. VON (1841): Erster Nachtrag zu: Eugen Ferdinand VON HOMEYER's Systematische Uebersicht der Vögel Pommerns. Anclam (in Commission bei W. Dietze).
- JÄCKEL, A. (1891): Systematische Übersicht der Vögel Bayerns mit Rücksicht auf das örtliche und quantitative Vorkommen der Vögel, ihre Lebensweise, ihren Zug und ihre Abänderungen. München, Leipzig (Kommissionsverlag R. Oldenbourg). (Nachdruck 2003 Fauna-Verlag Nottuln).
- KLAFS, G. & J. STÜBS (Hrsg., 1987): Die Vögel Mecklenburgs. Jena (Gustav Fischer Verlag), 3. Aufl. – KNORRE, D. VON & J. NEUMANN (1993): Der Verbleib des Nachlasses von Eugen Ferdinand von HOMEYER. *Bl. Naumann-Museum* 13: 122-124. – KÖNIGSTEDT, D. (1986): Über einen alten Nachweis des Häherkuckucks aus Mecklenburg. *Falke* 33: 54-57, 61.
- MÄDLow, W. (Arbeitsgemeinschaft Berlin-Brandenburgischer Ornithologen) (2001): Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin. Rangsdorf (Natur und Text).
- NEUMANN, J. (1979): Alte Bienenfresser-Nachweise in Mecklenburg. *Ornithol. Rundbr. Meckl.* 20:12. – NEUMANN, J. (1982): Zum Schicksal privater Vogelsammlungen. *Falke* 29:402-405, 429. – NEUMANN, J. (1983): Christian Friedrich Wilhelm FEHRMANN (1790-1860). *Beitr. Tierw. Mark X (=Veröffentl. Potsdam-Museum* 27): 70-78. – NEUMANN, J. (2009): Mecklenburg-vorpommersche Ornithologen, ihre Sammlungen und deren Schicksale. *Ornithol. Rundbr. Meckl.-Vorp.* 46, Sonderh. 2: 51-58.
- OTTO, C. B.: (in BUFFON, COMTE DE (1784): *Herrn von BUFFONS Naturgeschichte der Vögel*. Aus dem Französischen übersetzt, mit Anmerkungen, Zusätzen und vielen Kupfern vermehrt durch Bernhard Christian OTTO. 10. Band. Berlin (Pauli).
- PIETSCH, J. E. W. (1898): Eugen Ferdinand VON HOMEYER, sein Streben und Schaffen. *J. Orn.* 37:231-236.
- SCHALOW, H. (1918): Eugen VON HOMEYERS „Vögel Norddeutschlands“. Ein verschollenes Werk. *Ornithol. Mber.* 26: 94-96. – SCHALOW, H. (1919a): [Das verschollene Werk Eugen VON HOMEYERS „Die Vögel Norddeutschlands“]. In: HEINROTH, O.: Bericht über die Jahresversammlung im Oktober 1918. *J. Orn.* 67: 112-114. – SCHALOW, H. (1919b): Beiträge zur Vogelfauna der Mark Brandenburg. Berlin (Deutsche Ornithologische Gesellschaft). (Nachdruck 2004 im Verlag Natur & Text, Rangsdorf). – SCHLENKER, R. (1985): Zum Verbleib des E. F. v. HOMEYER-Manuskriptes „Die Vögel Norddeutschlands“. *J. Orn.* 126: 309.
- TISCHLER, F. (1941): Die Vögel Ostpreußens und seiner Nachbargebiete. 2 Bände. Königsberg, Berlin (Ost-Europa-Verlag). (Ein Reprint, erweitert durch ein Lebensbild und ein Verzeichnis der ornithologischen Publikationen TISCHLERS von C. HINKELMANN, erschien 2002 im Verlag Manfred HENNECKE, Remshalden). – TOMIALOJC, L. & C. STAWARCZYK (2003): *Awifauna Polski*. Wrocław. – TSCHUSI ZU SCHMIDHOFFEN, V. VON (1918): Zu „Eugen VON HOMEYERS“ Vögel Norddeutschlands. *Ornithol. Mber.* 26: 146-147.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ökologie der Vögel. Verhalten Konstitution Umwelt](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Neumann Joachim

Artikel/Article: [Eugen Ferdinand von Homeyer \(1809-1889\) und "Die Vögel Norddeutschlands" 287-300](#)